

Wir wuchsen zu einem Kollektiv zusammen

Ich möchte über die Schule und über die Arbeit unserer Parteiorganisation sprechen. Die Jugendlichen aus unseren Schulen kommen doch später in die Betriebe und wir möchten, daß unsere Schüler in jedem Jahr mehr lernen, um dann noch besser arbeiten zu können, und daß sie auch wissen, warum sie besser arbeiten sollen. Das hängt doch von der Arbeit der Betriebsparteiorganisation ab. Sie ist in manchen Schulen wirklich nicht so, wie sie sein soll.

Ich will vom Werdegang der Parteiorganisation in unserer Schule in Zwickau kurz berichten. Am Anfang war sie eine Betriebsparteiorganisation unter Anführungsstrichen. Wir waren 15 Genossen, aber dabei waren einige Genossen, die noch keinen guten Unterricht führen konnten und dadurch dem Gespött der anderen Lehrer ausgesetzt waren. Sie waren zum Teil hilflos. Sie haben den Lehrdienst inzwischen aufgegeben, aber wir haben gesehen, wie sie darunter gelitten haben. Wir wissen, wie ein Lehrer wirken kann, auch auf die Parteilosen, wenn sein Unterricht tadellos, wirklich vorbildlich ist.

Wir sind jetzt eine kleine Betriebsparteiorganisation von nur neun Genossen. Wie fingen wir an? Wir haben uns überhaupt erst einmal aufeinander besonnen und uns dann gegenseitig im Unterricht geholfen. Ich will von mir ehrlich gestehen, daß ich vor ein paar Jahren Diskussionen aus dem Weg ging. Warum? Ich konnte oft nicht die richtige Antwort geben und hatte Angst davor. Wir haben dann ordentlich gelernt und lernen weiter. Als ich in einer Lehrerkonferenz eine gute Argumentation geben konnte, habe ich mich schon sehr gefreut. So wuchsen wir zusammen. Wenn es in Konferenzen etwas kritisch war, so fühlten wir als festes Fundament unser Wissen. Dann kam die Zeit, wo wir als Betriebsparteiorganisation schon gesehen wurden. Wenn wir ins Lehrerzimmer kamen oder nur einer von uns, dann brach plötzlich das Gespräch ab, und die Kollegen sprachen unmittelbar darauf vom Wetter.

Wir haben weiter durchgehalten, uns weiter verbessert und haben versucht, daß jeder erst einmal das Vertrauen eines Kollegen gewinnt. Es ist uns auch gelungen, so daß wir wirklich schon großen Einfluß auf das ganze Kollegium haben. Wir sind im ganzen 40 Lehrer. Jetzt kann ich sagen, daß wir mit ihnen verwachsen sind und schon an große Aufgaben herangehen können.

Ich zitiere jetzt einen Satz aus dem Referat des Genossen Walter Ulbricht auf der 16. Tagung des ZK der SED am 17. September 1953, wo er über das Schulwesen spricht. Er sagt: „Wenn die Organe für Volksbildung mehr Aussprachen mit den Lehrern und Eltern durchführen, unsere Schulpolitik erklären und die Kritik von unten mehr beachten, dann werden wir erreichen* daß die Aufgaben besser durchgeführt werden.“ („Neues Deutschland“ vom 20. September 1953.) Genosse Ulbricht kritisiert das Ministerium für Volksbildung. Ich möchte sagen, auch wir sind daran schuld, daß die Arbeit des Ministeriums für Volksbildung nicht so ist, wie sie sein könnte. Wir sahen das Ministerium immer irgendwo hängen, weit

entfernt an einem grünen Tisch. Die Kollegen vom Volksbildungsministerium warten aber auch auf Anregung von uns.*Nun haben wir auch hier eine Verbindung hergestellt. Wir wenden uns energisch gegen die Stofffülle, die unsere Kinder bewältigen sollen. Wer von euch Kinder hat, die in die Schule gehen, wird das bestimmt bestätigen, daß die Anforderungen der Lehrpläne zu hoch gestellt sind, daß zuviel von den Kindern verlangt wird.

Das Ministerium läßt sich wirklich von der Praxis beraten. So hat man mir in die Hand versprochen, sich mit den für das 8. Schuljahr so schweren Rechnungen zur Abschlußprüfung zu beschäftigen, vor denen die Kinder Angst haben. Sie haben Angst vor einer Prüfung. Diese Angst geht hinunter bis ins 6. Schuljahr. Das wird schon geändert. Außerdem nimmt unsere Betriebsparteiorgani-

Zur Vorbereitung der Eltern allgemeinbildenden Schulen

Vom 30. November bis 9. Dezember werden an den allgemeinbildenden Schulen der Deutschen Demokratischen Republik die Elternbeiräte und in Berlin die Elternausschüsse gewählt. Die Vorbereitung dieser Wahlen der Elternbeiräte und Elternausschüsse ist eine wichtige Aufgabe, mit der sich unsere Parteiorganisationen an den allgemeinbildenden Schulen rechtzeitig und gründlich beschäftigen müssen. Auch in den Mitgliederversammlungen zur Neuwahl der Parteileitungen an den Schulen werden die prinzipiellen Probleme der Arbeit mit den Eltern der Schulkinder eine große Rolle spielen. Nur gemeinsam mit den Eltern wird die Schule ihre Hauptaufgabe, die Kinder zu guten Patrioten zu erziehen, die später ihr ganzes Wissen und Können für die Gesellschaft einsetzen, erfüllen können. Deshalb veröffentlichten wir das folgende Interview eines Mitarbeiters unserer Redaktion mit dem Parteisekretär der Wilhelm-Pieck-Schule in Berlin-Pankow, Genossen Ullrich, und wollen damit den Parteiorganisationen an den allgemeinbildenden Schulen und auch unseren Genossen in den Elternbeiräten und Elternausschüssen einige Anregungen für ihre Arbeit geben. Was hier über den Elternausschuß in Berlin gesagt wird, trifft genauso auf die Elternbeiräte in den Bezirken der Deutschen Demokratischen Republik zu.

Frage: Wo muß deiner Meinung nach das Schwergewicht der Massenarbeit einer Parteiorganisation an den allgemeinbildenden Schulen liegen?

Antwort: Neben der wichtigen Arbeit der Genossen in der Gewerkschaftsgruppe und im Pädagogischen Rat der Schule und neben der Hilfe für die Pionierorganisation muß die Parteiorganisation vor allem für eine gute Arbeit mit den Eltern sorgen. Das ist uns bei der Auswertung der Materialien über das 15. und 16. Plenum des Zentralkomitees ganz klar geworden. Genosse Walter Ulbricht sagte in seiner Rede vor dem 16. Plenum des Zentralkomitees, daß die Rolle der kulturellen und Bildungseinrichtungen der Republik bei der Durchführung der agitatorischen Massenarbeit unter der Bevölkerung zu heben ist. Das trifft auch auf die Schulen zu, denn über die Schulen kommen wir auch an viele Menschen